

# Laibacher Zeitung.

N<sup>r</sup> 41.



Dienstag

den 24. Mai

1831.

## A g r a m.

Szulin, den 14. Mai. Die zügellosen Horden der Bobniaken, welche gegen die Pforte, die mit uns in freundschaftlichsten Verhältnissen steht, ungehorsam, und im förmlichen Aufruhr sind, haben schon im verflossenen Monate das Gränzdorf Bobachka räuberisch angefallen, und bis die zerstreut wohnende Gränzmannschaft versammelt war, einige Häuser ausgeplündert, und in Asche gelegt, wurden aber dann mit Nachdruck zurückgepeitscht und hatten dabei 4 Tote und 9 Verwundete.

Diese Züchtigung hat aber nicht viel gefruchtet, denn abermal zu Anfang d. M. hat der berühmte Hassan Uga Petschli 4 Räuberbanden gleichzeitig und auf verschiedene weit von einander entfernte Punkte in die diesseitige Militär-Gränze, durch die unzugänglichsten Schluchten einbrechen lassen, deren eine von 12 Köpfen gegen das Provinzial-Gebiet bestimmt war. Um aber unsere Aufmerksamkeit bloß auf einen Punkt zu lenken, hatte er sich selbst auf einer anderen Seite mit 1000 Mann in der Gegend von Terschacz, knapp an unserer Gränze, aufgestellt.

Da man aber zum Glück durch die vortrefflichen polizeilichen Vorkehrungen der Behörden von seinen räuberischen Unschlägen schon in Voraus genau unterrichtet war, so sind auch solche Maßregeln getroffen worden, daß diese Ruchlosen von ihrem ersten Uebertritte an, durch unsere wackeren Seresaner und ambulanten Colonnen verfolgt, überall, so in die Enge getrieben wurden, daß sie nur eine Missethat, an der Wohnung eines tapferen Veteranen versucht, aber auch diese, wegen seiner seltenen Gegenwehre und dadurch verursachtem Al-

larm nicht ausüben konnten, und ohne alle Beute, schon am 11. d. M. bis in ihre Nester zurückgetrieben wurden. Ob sie ihre hiebei gehaltenen Toden und Verwundeten nach Jenseits gebracht, oder die ersteren irgendwo in den unermesslichen Wäldern vergraben haben, dieses ist noch ungewiß. In unsere Hände sind gefallen zwei der gefährlichsten Beseiwichter, vollkommen gesund und einer verwundet; welche alle drei der strafenden Gerechtigkeit übergeben worden sind. Dank sey der Kaslosigkeit und Entschlossenheit unserer braven Gränz-Truppen!

(Agr. 3.)

## P r e u ß e n.

Ein Schreiben aus Memel vom 8. d. M. enthält Nachstehendes: „Die russischen Truppen, welche Krottingen gegenüber die Anhöhen besetzt hatten, sind wieder nach Polangen zurückgegangen, und scheinen sich vor der Hand darauf beschränken zu wollen, die Straße nach Kurland zu decken. Sie stehen in Abtheilungen von Polangen bis Rigen in Bivouacs und haben ihre Wacht-Piquets eine Viertelmeile vorgeschoben. Diesen nahe gegenüber sind die Wachtposten der Insurgenten aufgestellt. Ein Haupttreffen steht dort binnen Kurzem zu gewärtigen, denn die Insurgenten haben sich in großer Masse gesammelt, und über Garzden her sollen noch immer neue Trupps heranziehen, deren Bewaffnung besser als bisher geschildert wird. Gleichwohl ist ihre Niederlage nicht zu bezweifeln, falls sie den Angriff unternehmen und sich auf freie Feld wagen sollten, denn das russische Besatzungs-Corps bei Polangen besteht aus alt-kampfgewohnten Kriegern, und die Schwärmen vermögen nur bei einem Kampfe in den Waldun-

gen ernstlichen Widerstand zu leisten. Seit vorgestern kreuzen in der Nähe von Polangen, das nahe an der Ostsee liegt, drei russische Kriegsfahrzeuge, nämlich eine Fregatte und zwei Kutterbrigg, und gestern Nachmittags ist ein Marine-Officier bei Polangen ans Land gestiegen, und hat sich zu dem Befehlshaber der russischen Truppen, General v. Rönckampf, begeben. (Wien. Z.)

### Polen.

Krakau, 3. Mai. Der Feldmarschall Diebitsch soll die vermehrten Schwierigkeiten und zugleich die Ruglosigkeit, abermals gegen Praga vorzudringen, eingesehen, und den Entschluß gefaßt haben, die Garden und das Corps des Grafen Pahlen die Weichsel bei Plozk passiren zu lassen, während er mit der Hauptmacht bei Pulawy überzugehen gedenke. Dieses Manöuvre dürfte aber sobald nicht ausgeführt werden können, da es, neben der großen Schwierigkeit der Verpflegung, der Armee an Pontons mangelt, welche bei dem Rückzuge derselben von Riky verbrannt wurden, und es Zeit erfordert, andere anzufertigen, oder aus Rußland kommen zu lassen. — General Ghlopicki ist von seinen Wunden wieder hergestellt, und wird in einigen Tagen nach Warschau zurückkehren. Dieß ist gewiß eine der erfreulichsten Nachrichten für seine Landsleute, denn der Charakter und die Talente dieses ausgezeichneten Mannes können unter den jetzigen Umständen der Nation von großem Nutzen seyn.

Man wußte seit dem 2. Mai Abends in dem polnischen Hauptquartier, daß General Dwernicki gezwungen worden ist, sich auf das österreichische Gebiet zu flüchten. Man vernahm dieses mit Bedauern, scheint aber seit dem verunglückten Unternehmen des Generals Sierawski, wodurch Dwernicki in die Luft gestellt war, diesen ohnedies für verloren angesehen, und allein darauf Bedacht genommen zu haben, das Unglück wieder gut zu machen. Diezu ist Graf Krufowiecki, bisheriger Gouverneur von Warschau, ausersehen; er hat den Auftrag, ein abgesondertes Corps von 10,000 Mann auf den äußersten rechten Flügel der Armee zu führen. Krufowiecki ist ein bejahrter, aber sehr ausgezeichnete Offizier, der sich in den französischen Feldzügen durch Tapferkeit und Gewandtheit bemerkten machte. General Sierawski ersetzt ihn in der Stelle eines Gouverneurs von Warschau.

(Allg. Z.)

Wegen der Meinungsverschiedenheit, welche

sich bei den Reichstags-Verhandlungen unter den Ministern geäußert, haben der auswärtige Minister Graf Malachowski und nach ihm der Minister des Innern ihre Dimission eingereicht.

In der Staatszeitung heißt es: „Uemliche Nachrichten von unserer Haupt-Armee sind nicht eingegangen. Am 4. gegen Mittag fand ein für uns vortheilhaftes Gefecht auf dem rechten Flügel der Armee jenseits Kaluzhyn Statt. Am 6. wurden auf verschiedenen Puncten von unseren Truppen Recognoscirungen angestellt. Man ist von vielen Seiten der Meinung, daß der Feldmarschall Diebitsch, wie er sich früher auf unsern rechten Flügel bei Kuslew werfen wollte, so jetzt sich nach dem linken Flügel hin bei Kamiereczyl und Roadcimin dem Bug zuwende. An der nördlichen Gränze des Königreichs sind die Russen aus Chorzellen verdrängt worden, und an dem dießseitigen Ufer des Flusses Omulew befinden sich keine feindlichen Posten mehr. Am 23. April hat Se. kaisert. Hoheit der Großfürst Michael sein Hauptquartier nach Suwalki verlegt, indem er mit den Garden auf dem Marsch nach Samogitien sich befand.“ (Wien. Z.)

Die Warschauer Zeitung enthält unter amtlicher Rubrik folgenden Armee-Bericht des Generals Dwernicki an die National-Regierung, datirt aus Chlehanowka, 2 Meilen von Zbaraz, in Galizien, vom 28. April: „Den erhaltenen Befehlen zufolge, bin ich über Krylow in Wolhynien eingerückt und habe an demselben Tage das Dragoner-Regiment des Generals Rüdiger bei Poryl zersprengt. Durch die Wolhynier und selbst durch Nachrichten von Warschau versichert, daß in Wolhynien und Podolien die russische Armee sich nicht über einige tausend Mann belaufe, verfolgte ich den General Rüdiger weiter; dieser ging über den Styr, und nahm eine Position an diesem Flusse von Krasne bis Beresteczko, nachdem er überall die Brücken verbrannt hatte. Als ich in Boromel angelangt war, schlug ich dort während einiger Stunden eine Brücke auf, und alsbald ging meine Avant-Garde über den Fluß; aber einige Bataillone feindlicher Infanterie und 7 herbeigeschaffte Kanonen zwangen dieselbe zur Rückkehr. Rüdiger setzte mit seinem ganzen Corps bei Chryniki über den Fluß, und ich kämpfte mit ihm bei Boromel, wo ich ihm 8 Kanonen nahm, 100 Mann zu Gefangenen machte, und eine große Menge tödtete. Die feindlichen Streitkräfte in diesem Kampfe beliefen sich auf 10,000 Mann, hielten aber, obgleich

sie den Meinigen bei weitem überlegen waren, doch meinen Marsch nicht auf; am zweiten Tage nach dem Treffen marschirte ich in Eile nach Beresteczko, und ging so ungehindert über den Styr, indem ich nur auf einige Hundert Kosaken stieß; denn Rüdiger hatte seine ganze Nacht bei Boromel zusammengezogen. Um den einen Flügel meiner Armee zu sichern, zog ich mich nahe an der österreichischen Gränze hin, und rückte ruhig durch Radziwilow und Podczajow. Von da begab ich mich nach Krzemieniec zu, aber dort war mir Rüdiger von dem nicht weit entfernten Boromel her schon zuvorgekommen, und der starken Position wegen, die er bei dieser Stadt einnahm, konnte ich ihn nicht angreifen, und ging nach Kolodno, wohin mich einige Kavallerie-Regimenter verfolgten. Von den durch meine Patrouillen eingebrachten Gefangenen erfuhr ich, daß Rüdiger nach Wyszogrodok marschirte, um eine sehr starke Position auf den Höhen zwischen Lutynier in Wolhynien und Zlince in Galizien einzunehmen. Durch einen Marsch bei Nachtzeit kam ich ihm jedoch zuvor, und besetzte die erwähnte Position ein Paar Stunden vor der Ankunft seiner Kolonnen. Er zog mit sehr verstärkter Macht heran, indem er jetzt 72 Schwadronen-Kavallerie und 18 Bataillone Infanterie nebst beinahe 50 Kanonen hatte. Doch wich ich vor der großen Uebermacht nicht zurück, da ich eine von vorn und vom rechten Flügel unzugängliche Position inne hatte, und im Rücken mich an die galizische Gränze lehnte. Zwei Tage hindurch manövirte Rüdiger mit seinen Streitkräften rechts und links, wahrscheinlich um mich in Furcht zu setzen, und zum Aufgeben meiner so vortheilhaften Stellung zu nöthigen. Am 27. begann das ganze Corps auf meinen linken Flügel loszurücken. Es war unmöglich, einer achtmal stärkeren Macht zu widerstehen, und eine völlige Niederlage oder Zersprengung zu vermeiden; daher war ich genöthigt, mich nach Galizien zurückzuziehen, wovon ich das Gränz-Commando sogleich benachrichtigte. Den General Rüdiger hielt die Gränze nicht auf, seine Colonnen drangen mir auf das österreichische Gebiet nach, und obgleich meine Arriere-Garde nicht einen einzigen Schuß that, wie ihr anbefohlen worden, feuerten die Russen doch immerwährend, verwundeten mir mehrere Mann, und nahmen 20 gefangen. Das aus Husaren und Infanterie bestehende österreichische Commando hielt sie zurück, aber sie blieben in einer Position eine halbe Meile von der Gränze bei dem Dorfe Lesie-

czajk, und entfernten sich erst nach einigen Stunden. Ich verblieb bei Ghebanowka, an dem mir von dem Husaren-Oberst Falb bezeichneten Ort, und fertigte Depeschen an den Fürsten Lobskowitz ab, worin ich um freien Durchzug nach Polen ersuchte. Die National-Regierung möge ebenfalls geruhen, alle Maßregeln zur Rettung meines Corps zu ergreifen, damit dasselbe, wie es bis jetzt Alles that, was in seinen Kräften stand, so auch in Zukunft noch dem Lande nützliche Dienste leiste.“

(Frg. 3.)

### Niederlande.

Der ministerielle Independant sagt: „Es scheint gewiß, daß gestern ein Courier von London beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen ist, und daß die Depeschen unserer Commissarien große Hoffnung geben, daß Prinz Leopold die belgische Krone annehmen werde. Unsere Deputirten sollen von dem Gelingen vollkommen überzeugt seyn, und glauben, wenn man erst über diesen Punct übereingekommen sei, werde man sich über die Schuld und Gränzen leicht verständigen.“

(Allg. 3.)

### Frankreich.

Der Kriegs-Minister Marschall Soult hat verfügt, daß jetzt, zwei Monate lang, von den Kavallerie-Regimentern Märsche innerhalb des Reichs in militärischer Haltung und mit Waffen und Gepäck angestellt, und in Zukunft jährlich zwei Mal, wo möglich zu der Zeit, wo die Regimenter am vollzähligsten sind, erneuert werden sollen.

In den drei Tagen nach dem St. Philippstag sind in Mans ziemlich ernsthafte Unruhen ausgebrochen. Der dortige Bischof hatte die Vorderseite seines Hauses zu beleuchten unterlassen. Ein zahlreicher Volkshausen strömte vor dasselbe, und gab unter Geschrei seine Mißbilligung und seinen Tadel darüber zu erkennen. Es ließen sich sogar, wie es heißt, Drohungen hören, sie hatten jedoch keine Folgen. Das Volk zog hierauf nach der Hauptkirche, und nahm daselbst eine Capelle in Besitz, wo man den Pariser Marsch sang. Den Tag darauf begab sich derselbe Volkshausen noch weit zahlreicher zu dem dortigen Missions-Kreuz. Es ist von Eisen, und man gab sich daher lange vergebliche Mühe es niederzureißen. Die Behörden beeilten sich, nachdem sie diesen Tumult beschwichtigt und die Zusammenrottungen zerstreut hatten, dieses Kreuz in das Innere der Kirche bringen zu lassen.

Nachrichten aus Toulon vom 28. April zu Folge, ist dort ein Schreiben vom Bord der verloren geglaubten Corvette „la Favorite“ eingegangen, wornach diese allerdings an der Mündung des Flusses Krishna auf der Küste Coromandel gescheitert ist. Der Befehlshaber wollte einen Monat auf jener Rhede bleiben, um die Schiffe auszubessern und dann nach China, und von dort, bei den Molucken und Neu-Holland vorüber, nach Isle de France zurückgehen. — Nachrichten aus Toulon vom 30. zu Folge, ist in Constantinopel ein algierisches Fahrzeug unter dreifarbigter Flagge eingelaufen. (Wien. Z.)

Der Messager sagt: „Man versichert, der König werde unverzüglich die Reisen anfangen, die er in allen Theilen des Königreichs zu machen im Sinne habe, um sich selbst über dessen Wünsche und Bedürfnisse zu unterrichten. Dießmal wird Se. Majestät die Departemente der Normandie längs der Seine besuchen, und zu Rouen, Havre, und vielleicht zu Cherbourg verweilen. Seine Abreise scheint einige Tage nach der Revue der Nationalgarde statt finden zu sollen. Unter den Personen, die den König begleiten werden, nennt man die Minister des Kriegs- und des Seewesens.“

Aus Toulon wird unterm 3. Mai geschrieben: „Der Trident, der Algestrab, der Algier und der Marengo, sind bereit, auf das erste Zeichen abzusegeln. Man versichert hier, die Flotte des englischen Admirals Sir Pulteney Malcolm sei gegenwärtig von Smyrna nach Toulon unterwegs, und das französische Geschwader erwarte nur deren Ankunft, um in Vereine mit ihr die Mündung des Tajo zu besetzen, und Lissabon zu beschießen. Die Effecten und die Küchengeräthschaften des Gegenadmirals Hugon sind bereits eingeschifft; dieß deutet auf eine nahe Abfahrt.“ (Allg. Z.)

### Portugal.

Die Regierung soll entschlossen seyn, einige Kanonenboote auszurüsten, und Anstalten für glühende Kugeln zur Vertheidigung der Einfahrt in den Tajo gegen französische und englische Kriegsschiffe zu errichten, die auf feindselige Weise eine Genugthuung von Don Miguel verlangen möchten. (Allg. Z.)

### Osmannisches Reich.

Konstantinopel den 25. April. Die Pforte ist jetzt beinahe ausschließlich mit den Maß-

regeln und Anstalten beschäftigt, um den in offener Rebellion gegen den Sultan begriffenen Pascha von Scutari, Mustapha Pascha, und den gleichzeitig gegen die Regierung aufgestandenen und mit einigen, seit jeher zur Meuterei geneigten bosnischen Häuptlingen in Verbindung stehenden Karafezi-Zade, Ali Bei, mit Macht und Nachdruck zu bekämpfen. Sämmtliche Häfen und Küsten des Paschaliks von Scutari und der zu demselben gehörigen Districte von Albanien sind von der Pforte in Blockadestand erklärt, und zur Ausführung dieser Maßregel bereits am 20. d. M. eine kleine, aus einer Fregatte und fünf Korvetten bestehende Escadre nach dem adriatischen Meere abgesendet worden. Zu Lande sammeln sich von allen Seiten Truppen aller Waffengattungen in Adrianopel, deren Zahl nächstens auf dreißigtausend Mann, mit 60 bis 80 Kanonen, gebracht seyn wird. — Da die Pforte erfahrener Generale bedarf, welche eine so große und so ausgedehnte Expedition zu leiten im Stande sind, so hat sich der Sultan bewogen gefunden, die zwei nach Rodosto verwiesenen ehemaligen Großwesire, Selim Mehmed und Izzet Mehmed Pascha, der sich durch die tapfere Vertheidigung Varna's ausgezeichnet hat, wieder in Gnaden aufzunehmen; ersterem ist bereits ein Commando in der Armee verliehen worden. Hussein Pascha von Adrianopel, dann die Paschas von zwei Koschweifen Ahmed und Mehmed Pascha, werden ebenfalls Theil an dieser Expedition nehmen, die von der Pforte mit der größten Energie betrieben wird.

Der aufrührerische Pascha von Bagdad, Daud Pascha, scheint, durch die zu seiner Unterwerfung mit Gewalt der Waffen getroffenen Maßregeln erschreckt, sein Heil in der Rückkehr zum Gehorsam suchen zu wollen. Indessen sind noch keine bestimmte Nachrichten über die wirkliche Unterwerfung dieses Rebellen hier eingelaufen.

Die große ottomannische Flotte, die aus 3 Linien Schiffen, 8 Fregatten und 10 bis 12 Korvetten besteht, liegt noch dem Arsenal gegenüber und wird, allem Anscheine nach, ungeachtet des Eifers, mit dem an ihrer vollkommenen Ausrüstung gearbeitet wird, kaum vor vier Wochen zum Auslaufen bereit seyn. Selbe ist neuerlich durch drei auf den Werften des schwarzen Meeres erbaute Korvetten vermehrt worden. (Oest. B.)